

Produktivität des Kapitals.  
Produktive und unproduktive Arbeit  
MEW 26.1, pp. 365 – 388 in der Ausg. d. Jahres 1965

Marx' Darstellung liegt ein dialektischer Begriff von *Kapital* zugrunde, demgemäß „Kapital“ nicht nur ein Ding (etwa: *konstantes Kapital* = Rohstoffe und Maschinen), sondern zugleich ein Verhältnis meint. Unter bestimmten Umständen oder Voraussetzungen wird ein Arbeitsprodukt *Kapital* – dann handelt es sich um *produktive Arbeit*. Die bestimmten Umstände und Voraussetzungen setzen ein bestimmtes Verhältnis, welches im folgenden als *Kapital-Verhältnis* bezeichnet wird. Das hier betrachtete Kapitel kann als ein Aufweis der wesentlichen Aspekte des *Kapital-Verhältnisses* gelesen werden (365).

Marx zeigt folgende Aspekte auf:

- **Trennung** des Menschen von seinen Produktionsmitteln: Produktionsmittel und Lebensmittel für Arbeiter sind *an sich Kapital*, da sie und das Arbeitsvermögen einander selbständig gegenüberstehen. Dieses selbständige Gegenüberstehen ist das Verhältnis, daß gewährleistet, daß Menschen ihr Arbeitsvermögen verkaufen und in einem Produktionsprozeß mit dem Ziel der Mehrwertproduktion vernutzen lassen (372, 384).
- „**Gesellschaftliche Kombination**“ von Mensch und Produktionsmitteln: Menschen werden unselbständig gemacht, somit gezwungen, ihre Arbeitskraft als isolierte Ware zu verkaufen, sie werden von Produktionsmitteln angewendet (nicht umgekehrt), das Produkt ihrer Arbeit sind weitere Produktionsmittel (366, 367, 368, 374).
- **Entfremdung**: Die Produktionsmittel beherrschen den Menschen, dieses Verhältnis verallgemeinert sich zu einer *Entfremdung*, der gemäß alle Produktivkräfte, auch die Wissenschaft, zu Funktionen des *Kapitals* werden (366-367).
- **Mehrwertproduktion**: Das Aneignen von Mehrarbeit ist der unmittelbare Zweck des kapitalistischen Produktionsprozesses (375). Arbeitskraft und Produktionsmittel bzw. das Geld zu deren Einkauf wird zu *Kapital*, wenn sie so kombiniert werden, daß dabei Mehrwert produziert wird (370, 371, 374).
- **Ausbeutung**: Arbeitsvermögen wird nur gekauft, weil es *Mehrarbeit* leistet (373). Der einzige Zweck der Produktion ist die Produktion von Mehrwert, was die maximale Ausnutzung des Arbeitskraftverkäufers nahelegt. Die dazu notwendigen Produktionsmittel stellen Arbeiter einerseits selbst her, andererseits gehen sie „im Gegensatz zu [diesen] vor“ (367-368).
- **Abstraktheit**: Der *Gebrauchswert* des Arbeitsproduktes ist gleichgültig (sofern er nur den Verkauf des Produktes ermöglicht), entscheidend ist der *Tauschwert*, der keine konkrete Qualität besitzt (376).
- **Kapitalist** als Personifizierung des *Kapital-Verhältnisses*, nicht als selbstherrlicher Ausbeuter (366).

Das *Kapital-Verhältnis* gründet auf der Trennung der Menschen von ihren Produktionsmitteln (384). Der von seinen Produktionsmitteln getrennte Mensch ist gezwungen, die eigene Arbeitskraft als isolierte Ware zu verkaufen (372). Nach dem Verkauf seiner Arbeitskraft wird der Mensch von Produktionsmitteln angewendet (366). Funktional für das kapitalistische System ist, daß der angewendete Arbeiter *Kapital* produziert – wobei mit „produziert“ nicht nur gemeint ist, daß er etwa neue Maschinen herstellt, sondern vor allem, daß er in etwas, das *an sich Kapital* ist, dessen *Kapital-Charakter* hervorbringt (dt. „hervorbringen“ = lat. „producere“) (372). Diese Art *Verwirklichung* von *Kapital* stellt *produktive Arbeit* dar (374).

Neben sachlichen Produktionsmitteln ist es vor allem Geld, das, als potentes *Kapital* gegen Arbeitskraft eingetauscht, zu wirklichem *Kapital* wird – vorausgesetzt, die gekaufte Arbeitskraft leistet unbezahlte *Mehrarbeit* (374). [Unbezahlte *Mehrarbeit* ist notwendig, denn Produktionsmittel und Arbeiter können nur von denjenigen Unternehmen regelmäßig kombiniert werden, die Gewinn erwirtschaften, da sie andernfalls in der Konkurrenz um Produktivitätssteigerung auf der Strecke bleiben.] Deswegen ist das wesentliche Charakteristikum von *produktiver Arbeit*, daß sie *Mehrwert* produziert (372). Außerdem verwirklicht die *Mehrarbeit* leistende Arbeitskraft sich selbst als – variables – *Kapital* oder mit anderen Worten: *produktive Arbeit* produziert das *Kapital*-Sein ihrer selbst (375).

Also kann man *produktive Arbeit* ihrer Funktion nach verstehen als einen „abkürzende[n] Ausdruck für das ganze Verhältnis und Art und Weise, worin das Arbeitsvermögen im kapitalistischen Produktionsprozeß figuriert.“ (371) Die Wirkung von *produktiver Arbeit* ist, daß das Geld, gegen das sie getauscht wird, sich als *Kapital* erweist. „*Produktive Arbeit* kann daher als solche bezeichnet werden, [...] die sich unmittelbar mit Kapital austauscht.“ (372) Mit „unmittelbar“ meint Marx, daß die am Tausch beteiligten Elemente: Geld, Arbeit, Produktionsmittel als solche durch soziale Verhältnisse dazu bestimmt sind, *Kapital* zu werden (375).

Dagegen muß als *unproduktiv* die Arbeit gelten, die oder deren Produkt gegen Geld getauscht wird, welches der Käufer ausgibt, um Waren oder Dienstleistungen zu konsumieren. Dies kann beispielsweise die Arbeit eines Schneiders sein, der auf Kundenwunsch eine Hose anfertigt (378). In diesem Verhältnis ist der *Gebrauchswert* des Arbeitsproduktes von entscheidender Bedeutung, nur für ihn gibt der Käufer der Arbeit sein Geld aus. Dagegen entlohnt der Kapitalist den Arbeiter, damit dieser ein - eigentlich beliebiges - Produkt herstellt, das ihm mehr Geld einbringt, als er investiert hat (379). Im Unterschied zum Tausch von *produktiver Arbeit* gegen *Kapital* wird *unproduktive Arbeit* gegen *Revenue* (382) oder auch gegen Arbeitslohn aus der Hand eines Auftrag gebenden Arbeiters (380) getauscht.

Da *Kapital* die Erscheinung eines sozial und historisch bestimmten *Verhältnisses* ist, kann ein und dieselbe Arbeit sowohl als *produktiv* als auch als *unproduktiv* gelten – je nach dem, in welchem *Verhältnis* man sie betrachtet. So gibt es Arbeiten – z.B. Tapezierer (381), Lehrer, Schauspieler (386) – die für den Konsumenten *unproduktiv*, für den Kapitalisten, der die entsprechenden Arbeitskräfte benutzt, aber *produktiv* sind.

[Hieraus erhellt Marx‘ Aussage, die Arbeit des angestellten Händlers sei *unproduktiv* (vgl. MEW 25, 292-313 = *Kapital* III.17: Der kommerzielle Profit). Daß Handel notwendig und wesentlich unproduktiver Konsum ist, erscheint darin, daß die Dienstleistung des Händlers von jeglichem Kapital konsumiert werden muß, sobald sich dieses von Waren- in Geldform oder umgekehrt verwandelt. Dem unproduktiven Charakter des Handels entspricht die Tatsache, daß für jeden, der einen Händler bezahlt, allein der konkrete Gehalt der Händlertätigkeit von Belang ist. Bei der reinen Händlertätigkeit, also ohne Transportdienstleistung usw., interessiert ausschließlich die Frage, ob und wieviel Wert realisiert wird. Anders als bei sonstigen Dienstleistern interessiert sich nicht nur den Auftraggeber, sondern auch der auftragnehmende Unternehmer, in diesem Fall der Handelsunternehmer, bei der Handelstätigkeit seiner Angestellten nur für den konkreten Erfolg der Tätigkeit. Das Konkrete ist hier deswegen nicht letztlich beliebig, sondern im Gegenteil von vordringlicher Bedeutung, weil das Handeln die Verwandlung von Waren- in Geldform und somit ein notwendiger Schritt des Kapitalprozesses ist.]